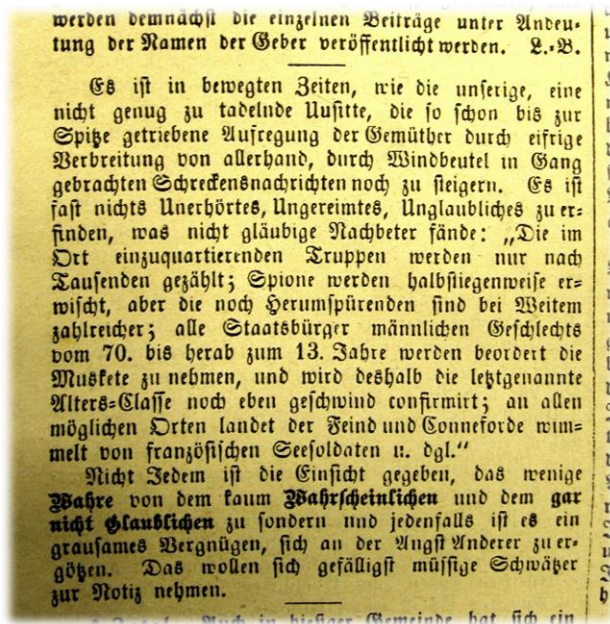


Fake News im Krieg

Der vergessene Krieg (3)



Der Ausdruck „Fake News“ ist besonders durch Donald Trump und seine Anhänger auch in Deutschland bekannt geworden. „Fake“ steht für „Täuschung“, „Schwindel“, mit „Fake News“ ist gemeint, dass in den Medien unwahre Nachrichten verbreitet werden, und zwar in der Regel vorsätzlich, im Interesse bestimmter Personen oder Gruppen. So verbinden sich mit diesem Begriff auch zwanglos Vorstellungen, dass hinter Ereignissen wie der gegenwärtigen Corona-Pandemie Verschwörer stecken, die finstere Pläne verfolgen.

In der Sache handelt es sich aber nicht um eine neue Erscheinung. Vor dem

Hintergrund einer befürchteten Landung der Franzosen an der Küste berichtete am 26. Juli 1870 der „Gemeinnützig“ im Rahmen der Rubrik „Correspondenzen und Notizen“:

„Es ist in bewegten Zeiten, wie die unserige, eine nicht genug zu tadelnde Unsitte, die schon bis zur Spitze getriebene Aufregung der Gemüther durch eifrige Verbreitung von allerhand, durch Windbeutel in Gang gebrachten Schreckensnachrichten noch zu steigern. Es ist fast nichts Unerhörtes, Ungereimtes, Unglaubliches zu erfinden, was nicht gläubige Nachbeter fände: „Die im Ort einzuquartierenden Truppen werden nur nach Tausenden gezählt; Spione werden halbfliegenweise erwischt, aber die noch Herumspürenden sind bei Weitem zahlreicher; alle Staatsbürger männlichen Geschlechts vom 70. bis zum 13. Jahre werden beordert die Muskete zu nehmen, und wird deshalb die letztgenannte Alters-Klasse noch eben geschwind confirmirt; an allen möglichen Orten landet der Feind und Conneforde wimmelt von französischen Seesoldaten u. dgl.““

Wir wissen nicht, wer diesen – sprachlich etwas holperigen – Artikel verfasst hat. Möglicherweise war es der Herausgeber und spätere Gründer der gleichnamigen Stiftung, Wilhelm Grosse, selbst. Und so deutet er die Verbreitung dieser Gerüchte:

„Nicht jedem ist die Einsicht gegeben, das wenige Wahre von dem kaum Wahrscheinlichen und dem gar nicht Glaublichen zu sondern und jedenfalls ist es ein grausames Vergnügen, sich an der Angst anderer zu ergötzen. Das wollen sich gefälligst müßige Schwätzer zu Notiz nehmen.“

Wie aber kommen wir zu der richtigen Einsicht? Für Menschen ist das Gefühl, dass sie sich in ihrer Umwelt angemessen orientieren können, so wichtig wie Essen und Trinken. Der Einzelne stößt dabei schnell an die Grenzen seiner individuellen Fähigkeiten, von klein auf braucht er die Unterstützung von Eltern, Freunden, Lehrern und – mit der Verbreitung der Schrift – auch der Medien. Im Rahmen seines sozialen Umfelds lernt er das „Wahre“ von dem „kaum Wahrscheinlichen“ und dem „gar nicht Glaublichen“ zu unterscheiden.

Ein Krieg aber erhöht – genauso wie eine Pandemie – für alle dramatisch die alltäglichen Ungewissheiten und Orientierungsprobleme. Wie sich schützen, wem kann man vertrauen? Zur

Verbreitung falscher Nachrichten braucht es nicht einmal, wie im „Gemeinnützigen“ unterstellt, den bösen Vorsatz. Bei Unsicherheit benutzen die Menschen lieber einen falschen Stadtplan als gar keinen. So kann auch unser Redakteur der Paradoxie nicht entgehen, dass er selbst von Lesern mit einer abweichenden Meinung möglicherweise als „müssiger Schwätzer“ eingeordnet wird, schreibt er doch am 11.08.1870 im Rahmen der Rubrik „Zur Situation“:

„Wie es scheint, hat sich Louis die Spionage in Deutschland ein gut Stück Geld kosten lassen. Aus den bei den jüngst eingefangenen Subjecten diese Art gefundenen Papieren soll erwiesen sein, daß über ganz Deutschland ein Netz der Spionage gezogen war mit gewissen Centralpunkten.“ Also doch überall Spione?

Rainer Urban